

Kooperativ-sozial erzeugte Nahrung

Nach einer intensiven Planungsphase baut die „Gartencoop Freiburg e.V.“ seit dieser Saison ihr erstes Gemüse an. Dahinter verbirgt sich ein engagierter Verein, der mit einer solidarischen Landwirtschaft umweltbewusst seine Mitglieder mit Nahrung versorgen will.

Wie wäre eine Landwirtschaft, die frei wäre vom Druck, immer mehr Produkte zu immer geringeren Preisen zu erzeugen? Bei gleichzeitig steigenden Preisen für Betriebsmittel. Wie lebte es sich in einer Gesellschaft, in der landwirtschaftliche Arbeit Wertschätzung erfährt? Die Ernte wird aufgeteilt unter den Menschen, die anderen Berufen nachgehen.

Vielleicht ist eine solche Gesellschaft viel näher als man meint, wenn man den Blick auf überschaubare, regionale Gruppierungen wirft. Die „Gartencoop Freiburg“ hat den Traum von einer solidarischen Landwirtschaft in reale Ziele übersetzt. Seit Mitte April 2011 werden auf ihren Flächen die ersten Radieschen und Salate geerntet.

Kern der Gartencoop ist ein ökologischer Gemüsebaubetrieb, der acht Hektar Fläche und 1000 Quadratmeter Folientunnel in Bad Krozingen-Tunsel gepachtet hat. Vier Gärtner teilen sich zwei volle Stellen. Sie sind für Planung und Durchführung des Anbaus verantwortlich. Derzeit wird auf zwei Hektar Gemüse angebaut, auf den übrigen Flächen wächst Gründüngung.

Betrieb und Verein

Auf der anderen Seite steht die „Gartencoop Freiburg e. V.“, ein Verein mit 190 Mitgliedern. Jedes Mitglied hat durchschnittlich eine einmalige Einlage von 400 Euro und einen Jahresbeitrag von 600 Euro beigesteuert. Warum durchschnittlich? Luciano Ibarra (39), einer der Projektinitiatoren, erklärt: „Bei der Festlegung der Mitgliedsbeiträge waren uns zwei Aspekte wichtig: Zum einen haben wir kalkuliert, welche Summe wir zur Finanzierung der Gärtnerei brauchen; zum anderen sollte niemand aus finanziellen Gründen von einer Mitgliedschaft ausgeschlossen werden. Also ist der Jahresbeitrag von 600 Euro ein Richtwert. Wie viel man tatsächlich bezahlt, das entscheidet jeder Einzelne“. Erstaunlich gut habe sich die so zustande

gekommene Summe mit der anfangs veranschlagten gedeckt.

Aus diesen Geldern wird der Gemüsebau in Tunsel finanziert: Investitionen (Maschinen, Werkzeuge, Fahrzeuge, Büroausstattung), laufenden Kosten (Wasser, Strom, Saatgut, Arbeitskräfte). Die Gärtner säen,

Alles geteilt durch 190 Mitglieder

pflanzen, pflegen – und ernten. Jeden Donnerstag werden die geernteten Produkte gezählt, gewogen und durch 190 geteilt. Mitte Mai steht zum Beispiel jedem Mitglied zu: 400 g Mangold, ein Stück Kohlrabi, eine Frühlingszwiebel, ein bis zwei Salate, ein Stück Fenchel oder

ein Bund Radieschen, 300 g Tasso (fernöstliches Blattgemüse), ein Bund Dill oder Petersilie. Später kommen Gurken, Tomaten, Auberginen und die ganze Gemüsepalette hinzu. Im Winter wird es Lagergemüse und Einkochtes geben.

Fast alle Mitglieder der Gartencoop leben in Freiburg. Es gibt elf Stationen in verschiedenen Stadtteilen, wohin die Ernte donnerstags geliefert wird. Bis Freitagabend findet dort jedes Mitglied die aktuelle Liste, was ihm zusteht, eine Waage und eine große „Schenk-Kiste“. Wer keinen Kohlrabi mag, packt seinen dort hinein. Wer am Wochenende eine Party feiert, nimmt sich Salate heraus, unabhängig davon, ob man im Tausch etwas anderes hineingeht. An jeder Station wechseln sich die Mitglieder mit dem Auf- und Abräumdienst am Freitagabend ab. Durch dieses System gibt es weder Ernteüberschüsse noch Einnahmehinbußen für die Gärtner, wenn die Ernte einmal geringer als erwartet ausfällt.

Die Mitglieder beteiligen sich

nicht nur finanziell am Geschehen, sondern auch tatkräftig mit mindestens vier Arbeitstagen pro Jahr pro Nase. In Arbeitsgruppen bringen sich die Mitglieder entsprechend ihrer Interessen und Kompetenzen ein: Die „Verteilungs-AG“ war bereits vor den ersten Auslieferungen mit der Konzeption beschäftigt: Welche Orte kommen als Anlieferstationen infrage? Welche Strecken werden mit dem Auto, welche mit Fahrrädern erledigt? Die „Baugruppe“ beschafft Werkzeug, repariert alte Trecker, schweißt Fahrradanhänger, mit denen die Ernte teilweise in Freiburg transportiert wird. Die „AG Öffentlichkeitsarbeit“ vertritt die Gartencoop nach außen, gestaltet Werbematerial und informiert Interessierte. Eine „Konservierungs-AG“ sammelt aktuell Einweckgläser. Im weiteren Verlauf der Saison wird sie Tomaten und anderen Ernteüberschüsse einkochen oder anderweitig haltbar machen.

Die Gärtner haben sich derweil einer Herausforderung gestellt, die für viele Betriebsleiter eher einem Horrorszenerario gleicht: Mehrmals in der Woche kommt eine Gruppe hochmotivierter, jedoch großteils fachfremder Mitglieder, um mit anzupacken. „Wir stehen ganz am

Sehr motiviert, aber meist fachfremd

Anfang von unserem Experiment“, erzählt Luciano Ibarra. „Natürlich geht das Arbeiten oftmals drunter und drüber, doch jeden Tag lernen wir dazu, und von Woche zu Woche funktionieren die Arbeitsabläufe besser.“ Damit das so fruchtbar wie möglich geschieht, ist die Kommunikation zwischen Gärtnern, Mitgliedern und den verschiedenen AGs sehr wichtig. Wöchentlich kommen die AG-Vertreter zum Kooperativenkoordinationstreff (kurz: „KoKo“) zusammen. Im gleichen Rhythmus informiert ein Rundbrief alle Mitglieder über die Aufgaben, für die noch Helfer gebraucht werden, und über Utensilien, die noch fehlen: Büroschränke, Schubkarren und Fahrräder – unzählige Sachspenden kommen aus den Reihen der Mitglieder. Darüber hinaus ist im internen Bereich der Internetseite stets der aktuelle Stand der Dinge nachzulesen.

Die Aufgabenverteilung zwi-



Ingmar Harry ist Mitglied bei der Gartencoop. Sein Arbeitseinsatz dient an diesem Tag der Bewässerung. Bilder: Brudermann

schen Verein und Gemüsebaubetrieb ist vertraglich geregelt. Die gemeinsamen Ziele sind:
 → Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Verwendung ausschließlich samenfester Sorten.
 → Gestaltung einer ökologischen klimaschonenden Landwirtschaft mit möglichst geringem Energieverbrauch.
 → Schaffung von attraktiven Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft.
 → Förderung eines Bewusstseins für die Landwirtschaft in der Stadtbevölkerung durch Lieferung von ausschließlich saisonalen und regionalen Produkten.
 → Aufhebung der strikten Trennung zwischen Produzenten und Konsumenten.

Luciano Ibarra, der als Journalist und Filmemacher weltweit in der Agrarbranche unterwegs war, wollte schon lange die Idee einer solidarischen Landwirtschaft umsetzen. Im Sommer 2009 hörte er von den „Jardins de Cocagne“. Diese Genossenschaft im Genfer Raum versorgt seit 30 Jahren erfolgreich 420 Haushalte mit Gemüse (www.cocagne.ch). Mit einem befreundeten Gärtner aus Freiburg beschloss er, dieses Projekt zu besuchen. Spontan schloss sich eine ganze Gruppe interessierter Freiburger an. „Wir haben den Initiatoren in Genf Löcher in den Bauch gefragt“, erinnert sich Ibarra. Konzepte, Rechtsformen, Erfahrungen und Fehler – die man ja nicht noch einmal machen muss.



Gartencoop-Mitglieder freuen sich über das erste eigene Gemüse. Je nach Ernte steht jedem Mitglied eine bestimmte Menge zu.

Auf deutscher Seite ist der Buschberghof bei Hamburg Vorbild und Ansprechpartner, (www.buschberghof.de).

Alternative Szene

Der bunt zusammengewürfelte Haufen von Freiburgern, die überwiegend der alternativen Szene entstammen, entpuppt sich als fruchtbare Zusammensetzung: Es gibt Gärtner, die Begeisterung und Fachwissen für diese neue Form der Landwirtschaft mitbringen. Andere stammen aus alternativen Wohnprojekten. Sie bringen Erfahrungen mit, wie man langfristige und finanzkräftige Projekte in einer großen Gruppe solidarisch

und basisdemokratisch stemmen kann. Es gibt Moderatoren, Journalisten und Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit.

Im Herbst 2010 fanden die ersten offenen Informationsveranstaltungen statt. Vertreter der Jardins de Cocagne und des Buschberghofs kamen nach Freiburg, um ihre Modelle einer solidarischen Landwirtschaft zu präsentieren – ein Hörsaal mit 180 Sitzplätzen war rappellvoll. „Worauf wartet Ihr noch? Legt doch einfach los!“ lautete unisono der Tipp der Referenten, die in anderen Städten schon vor weitaus dünnerem und schlechter vorbereitetem Publikum ihre Idee präsentiert hatten.

Also legte sie los, die Freiburger Gartencoop. Zum Jahreswechsel 2010/2011 wird der

Pachtvertrag für die Flächen unterschrieben. Ende Februar 2011 ist Mitgliederaufnahmestopp – mehr als 190 werden für diese Saison vorerst nicht aufgenommen. Die Gartencoop hat nicht nur einen Start von null auf 100, sondern im wahrsten Sinne des Wortes von null auf fast 200 Mitglieder hingelegt. Zu Beginn der ersten Saison herrscht jene typische Mischung aus Enthusiasmus und Chaos, dazwischen immer wieder mit Anflügen von Panik, dass es doch nicht klappt – kurz: Aufbruchstimmung. Viele Mitglieder haben bereits jetzt, Mitte Mai, ein Vielfaches der vier Arbeitstage investiert, zu denen sie sich für das gesamte Jahr 2011 verpflichtet haben. Es ist ein Wettrennen zwischen den nicht endenden praktischen und konzeptionellen Arbeiten einerseits, der Begeisterung und dem Arbeitseifer der Beteiligten andererseits. Es liegt in der Natur eines Experimentes, dass der Ausgang nicht gewiss ist – doch der Wunsch von Luciano Ibarra und den Mitgliedern ist klar: „Dass wir diese turbulente Anfangszeit unbeschadet überstehen. Dass sich die Arbeitsabläufe so einpendeln, dass niemand mehr überlastet ist und jeder seine Arbeit mit Freude macht. Die Gartencoop soll zu einer Gemeinschaft wachsen, in der wir nicht nur arbeiten, sondern auch feiern und uns am ökologisch und gemeinsam erzeugten Gemüse freuen.“

Brudermann

www.gartencoop.org

Gartentabelle Juli 2011

| | | | |
|--|---|---------------------------------------|---|
| 1 FR bis 8 Uhr und ab 14 Uhr | 10 so | 19 di | 28 do bis 2 bis 13 Uhr |
| 2 sa bis 18 Uhr ab 19 Uhr | 11 mo bis 6 Uhr ab 7 Uhr | 20 mi ab 1 Uhr | 29 fr 2 bis 11 Uhr ab 12 Uhr |
| 3 so | 12 di | 21 do bis 15 Uhr ab 16 Uhr | 30 sa bis 3 Uhr ab 4 Uhr |
| 4 mo bis 6 Uhr 7–11, 12–22 Uhr | 13 mi 8 bis 12 Uhr ab 13 Uhr | 22 fr bis 4 Uhr ab 5 Uhr | 31 so bis 14 Uhr 15–22, ab 23 Uhr |
| 5 di bis 3 Uhr | 14 do | 23 sa bis 4 Uhr ab 5 Uhr | = Vollmond = Neumond Blütenpflanzen Blattpflanzen Wurzelpflanzen Fruchtpflanzen grün = günstig für Aussaat und Pflanzung rot = ungünstig für Pflanzung, gut zum Unkrautjäten |
| 6 mi | 15 fr | 24 so | |
| 7 do | 16 sa ab 13 Uhr | 25 mo bis 4 Uhr ab 5 Uhr | |
| 8 fr ab 23 Uhr | 17 so bis 23 Uhr | 26 di | |
| 9 sa | 18 mo | 27 mi bis 11 Uhr ab 21 Uhr | |

nach der Konstellationsforschung von Maria und Matthias K. Thun